Dies und das

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Sprachspiegel : Zweimonatsschrift**

Band (Jahr): **19 (1963)**

Heft 1

PDF erstellt am: **30.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Dies und das

Eine Geschmacklosigkeit aus Paris

Der von Jean Saster, Direktor der Pariser Zeitschrift „France Latine", gestiftete internationale Prix des Amitiés Latines wurde dem Chefredaktor des „Jura Libre" und Generalsekretär der Separatisten, Roland Béguelin, verliehen. Der Preis wird Schriftstellern oder Journalisten zugesprochen, die sich um die Verteidigung der lateinischen Kultur verdient gemacht haben.
Der „Bund" schreibt dazu:
Das „Feuille d'Avis de Neuchâtel" berichtet über diesen Anlaß unter großer Aufmachung auf der ersten Seite und spricht davon, daß der Jura in Paris zu Ehren gekommen sei. Der Präsident der Jury, ein Herr Barthe, hätte erklärt, man wolle sich mit der Preisverleihung in keiner Weise in die inneren Angelegenheiten einmischen, aber doch dem unermüdlichen Animator der „jurassischen Bewegung", der sich so kämpferisch für die französische Sprache im Jura einsetze, Ehre erweisen.
Die Worte von Herrn Barthe mögen wohlgemeint sein. Seine Entschuldigung, man wolle sich nicht in innere Angelegenheiten der Schweiz einmischen, zeigt aber doch, daß es sich zumindest um einen Akt mit politischen Reflexwirkungen handelt. Wir würden es als geschmacklos empfinden, wenn man den Oberwallisern für ihre Bemühungen, das deutsche Sprachgut in ihrer Gemarkung zu erhalten, von Bonn aus einen Preis zukommen ließe. Unter die Geschmacklosigkeiten gehört denn auch die Preisverleihung aus Paris.
Was würde man wohl in Paris sagen, wenn man von der Schweiz aus in ähnlicher Weise Elsässer ermunterte?

„Die Direktion der Läufe"

Sie wissen nicht, was das ist? So nannte sich die Wettkampfleitung des Nachtorientierungslaufes, der am 10./11. November 1962 in Siders ausgetragen wurde. Als Veranstalterin zeichnete die Walliser Offiziersgesellschaft. Bei gesamtschweizerischen Anlässen ist es üblich, allen drei Amtssprachen der Eidgenossenschaft gerecht zu werden. Das Kauderwelsch, das sich die Walliser Organisatoren in den deutschen Texten leisteten, hat den Unmut zahlreicher Wettkämpfer erregt. Da hieß es „Bekanntgebung" (statt Mitteilung), Abfahrt der „Geleite" (statt Transportwagen), „Feier der Resultatverkündigung" (statt Rangverkündigung), „President" (statt Präsident) und dergleichen mehr. Gibt es in Siders, mußte sich der Deutschschweizer fragen, keinen Offizier, der anständig Deutsch kann? Warum hat man keinen Oberwalliser beigezogen, da doch — wie wir annehmen — Deutsch auch im Wallis als Landessprache gilt?

Miles

Nachwort. Im „Pressedienst" der „Schweizerischen Verkehrszentrale" ist kürzlich eine Ballett-Aufführung in Siders angekündigt worden, und zwar in einem Deutsch, das jeder Beschreibung spottet. Offenbar ist in einer Walliser Verkehrszentrale ein Schriftsteller tätig, der seine Deutschkenntnisse überschätzt.

D. S.

„schikanieren" und „Schikane"

Diese beiden Wörter wurden aus dem Französischen übernommen. Laut Bloch et W. v. Wartburg, Dictionnaire de la langue française, ist das Verb *chicaner*

im 15. Jahrhundert, das Substantiv *chicane* im 16. Jahrhundert erstmals textlich belegt. Die Herkunft sei unbekannt.
Im Deutschen ist die Bedeutung hauptsächlich diejenige von „kleinlicher, boshafter Behinderung", von „böswillig bereiteter Schwierigkeit" (Duden: Rechtschreibung bzw. Stilwörterbuch). So kann sich zum Beispiel ein Angestellter beklagen, er werde von seinem Vorgesetzten fortwährend „schikaniert".
Nun hat aber „Schikanen" (die Mehrzahlform) in der Gegenwart noch einen ganz andern Sinn bekommen: Eine moderne Wohnung, ein umgebautes Gasthaus, ein neuzeitlicher Fabrikbetrieb sind — wie es so oft heißt — „mit allen Schikanen ausgestattet", das heißt mit den ausgesuchtesten Mitteln zur Bequemlichkeit bzw. Leistungsfähigkeit.
Die Bedeutung hat sich in diesem Wortgebrauch in doppelter Hinsicht geändert:
1. Das Substantiv in der Mehrzahlform meint nicht mehr das Verhalten von Personen, sondern Dinge (Einrichtungen usw.).
2. An die Stelle des Tadels, der Schelte, tritt das Lob, vielleicht sogar die Bewunderung.
Es wäre interessant, den Anfang dieses Wandels und seine Gründe feststellen zu können.

E. R.

Eine erfreuliche Mitteilung

Der Landessender Beromünster (Studio Zürich) hat eine Sendereihe über die *Walser* und ihre Kolonien gebracht, die überall großen Anklang gefunden hat. Das Studio Zürich ist zu dieser wertvollen dokumentarischen Darbietung zu beglückwünschen.

Es gibt noch gewissenhafte Kritiker

In der „Tat" vom 1. Dezember 1962 haben wir eine Buchkritik gelesen, deren Ehrlichkeit und Gewissenhaftigkeit uns an Karl Kraus erinnert. Hier ist sie:
„Wir leben in einem editorischen Zeitalter", proklamiert der Autor, von dem wir hier Zeugnis abzulegen haben. Edieren wir also, was die Pressen leisten und was Käufer anzulocken vermag.
Eine Geschichte der deutschen Literatur beispielsweise. Darin finden sich folgende

Banalitäten:

„Die großartige Kunst des *Zueinander-in-Beziehung-Setzens* haben die Theoretiker des Marxismus glänzend beherrscht . . ."
„Die gebundene Sprache, die Kunst der Metrik . . . ist *Gesetzen unterworfen wie jede Kunst.*"
„Der Lyrik waren jedenfalls *die unterirdischen Strömungen* am deutlichsten *anzumerken.*"
„Jean Pauls Dichtung ist ein getreues *Abbild jener Woge* der Empfindlichkeit, die . . ."
„Friedrich Gottlieb Klopstock besaß zu Lebzeiten zwar Ruhm, aber nur geringen materiellen Vorteil, doch ist er der erste, der etwas Eigenes bringt."

Stilkünste:

Dehmel „holte das Poem von seinem Sockel herunter . . . und erreichte damit, was er erreichen wollte: daß der Leser seiner Verse gepackt wurde . . . vom leicht eingehenden Pathos, dessen *Zungenschlag* (!) nichts Fatales an sich hatte."

Bettina „verkörperte ein Stück *Genealogie* der Dichtung wie kaum jemand nach ihr".
„. . . der *Mechanismus* jeanpaulischer Prosa . . ."
„Im regelrechten Kampf gegen die Pietisten . . . offenbart sich ein Seitenzweig des aufklärerischen Gedankens. Einer *ihrer* frühesten Zeugen ist Leibniz, lateinisch und französisch schreibend . . ."

Blast:

„Klopstocks Verszeile aus der Ode ‚Der Zürchersee': *O so bauten wir Hütten der Freundschaft uns,* leitet hundertfünfzig Jahre später Stefan George zur Idee des ‚Bundes', zu Idee der ‚wenigen Edelen' über."
„George . . . pflegte den Umgang mit Gleichgesinnten, um sich beim Vorlesen von der Wirksamkeit seiner Gedichte . . . zu überzeugen."
„Alfred Lichtenstein . . . entwirft düster-utopische (!) Szenen . . ."

Verfehlte Vorstellungen vom schöpferischen Geheimnis:

Peter Gan besitzt „die sozusagen kombinatorische Gabe . . . essayistische Motive in Lyrik *umzuformen.*"
„Gottfried Keller war durch das Erlebnis der Armut zum Dichten gekommen."

Unverantwortlich:

„Alfred Mombert zählte sich zunächst zur Nachfolgeschaft Nietzsches . . . (er *ging* in ein Konzentrationslager und starb an den Folgen)." *Ging* in ein Konzentrationslager!
Der Verfasser: Redakteur beim Literaturblatt der „*Frankfurter Allgemeinen Zeitung*": Wolfgang Schwerbrock. Der Verlag, dem wir zu diesem Fehlgriff unser Befremden aussprechen: Heinrich Scheffler, Frankfurt a. M.

Aus dem Verein

Wir gratulieren

Herrn alt Bundesrichter *Dr. Eugen Blocher*, einem treuen Mitglied unseres Vereins, zum 80. Geburtstag.

Die Jahresversammlung

findet am 23./24. März in *Brig* statt. Die Einzelheiten werden später bekannt gegeben.

Berichtigung

In Heft 5/1962, Seite 145, soll in der vierten Zeile des Abschnittes „Eine andere Gefahr deckt . . ." stehen: „blaßgelbe Blumen (luridi flores)".